

verlebte; für das Gefühl, daß ich das was Du verlangst Dir gewähren könnte, ohne Deiner Unschuld ein Leid zuzufügen; jedoch —“

„So liebst Du mich also! Du liebst mich!“ rief Lucilla freudvoll und voll Verlangen seinen Worten keine andere Deutung als diese zu geben.

Godolphin ward von Entzücken hingerissen, und indem er das Mädchen in seine Arme schloß, bedeckte er ihr Wangen und Lippen mit leidenschaftlichen und brennenden Küssen; dann wie durch einen unwiderstehlichen Trieb dazu angeregt, riß er sich los und entwich der Stätte.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Aller Tugend Schwäche entspringt nur aus den Gefühlen.

Es war am Abend vor Godolphins Abreise von Rom. Als er in sein Quartier ging, bemerkte er im Dunkel, und in geringer Entfernung eine in einen Mantel gehüllte Gestalt, die ihn an Lucilla erinnerte. Ehe er dieselbe jedoch erkennen konnte, war sie verschwunden.

Als er in sein Zimmer trat, blickte er hastig auf die Papiere, mit denen sein Tisch bedeckt war. Er fand nicht was er suchte, und setzte sich mißvergnügt und schweremüthig. Er hatte Tags zuvor an Lucilla eine lange, freundliche, ja edle Ergießung seines Denkens und Empfindens geschrieben, ihr, der an Erfahrung so Einfachen,

in Phantasie so lebhaften, so weit solches möglich war die Beschaffenheit seiner Kämpfe und seiner Selbstaufopferung geschildert. Nicht hatte er ihr verhehlt, wie er bis zum Augenblick ihres Geständnisses nimmer sein Herz in Bezug auf sie untersuchte; nicht hatte er ihr verschwiegen, wie durch jenes Geständniß eine neue Reihe zärtlicher Gefühle in ihm erweckt worden war. Godolphin kannte die Weiber zu genau, um nicht zu wissen, wie diese seine letztere Aeußerung der süßeste Trost für Lucillens Eitelkeit sowohl als für ihr Herz seyn würde. Er versicherte ihr, daß er von ihren Verwandten die Zusicherung erhalten, ihr all die Freiheit zu lassen, die sie von jeher gehabt hätte; und in den zartesten und ehrerbietigsten Ausdrücken schloß er eine Anweisung auf eine Summe Geldes bei, die hinreichend war, die Tochter Volkman's in Achtung bei denen zu bringen, bei denen sie lebte, oder durch die sie sich in den Stand gesetzt sah, sich eine andere Wohnung zu wählen; obwohl er ihr rieth, zu letzterer Maßregel nur im dringendsten Nothfalle zu schreiten. „Schicke mir dagegen,“ schloß er seinen Brief, „eine von Deinen Haarlocken. Ich bedarf keines Erinnerungzeichens Deiner Schönheit, wohl aber eines Zeichens um desjenigen Herzens zu gedenken, auf dessen Neigung für mich ich so trauervoll stolz bin. Ich will die Locke als ein Zauber mittel gegen die Verderbtheit derjenigen Welt tragen, mit der Du Dir zum Glücke so unbekannt bist; als ein Andenken an ein Wesen, das über alle Selbstheit hinausreicht; als ein Unterpfand, daß ich in diesem eigensüch-

tigen Erdenwinkel eine so warme, so reine Seele wie die Deinige fand, und daß dieser Fund keine Täuschung, kein Traum war. Mögest Du, wenn wir einander jemals wiedersehen, einen Glücklicheren als ich bin gefunden haben, und über seine Zärtlichkeit alles von mir, außer einem freundlichen Erinnern an mich, vergessen haben! Schöne und theure Lucilla, lebe wohl! Wenn ich mich der Wonne, von Dir geliebt zu seyn, nicht hingab, so geschah es, weil Deine edelmüthige Hingebung wirkliche Liebe zu Dir in einem Herzen erweckte, das zu eigensüchtig gegen Andere ist."

Stundenlang hatte Godolphin eine Antwort auf diesen Brief erwartet, die jedoch eben so wenig als die Haarlocke erfolgte, um die er gebeten hatte. Er war verdrüsslich — war ärgerlich auf Lucilla — unzufrieden mit sich selbst.

"Wie höhnisch," dachte er, „würde der kluge Saville meine Thorheit belächeln! Ich habe der Wonne des Besizes dieses seltsamen und schönen Wesens entsagt; und weswegen? um einer eiteln und abgeschmackten Bedenklichkeit willen, die sie nicht einmal begreifen kann, und über die in ihrer freund- und hülfelosen Lage auch die strengste ihrer leichtfertigen Landsmänninnen wie über einen faden und einfältigen Spaß lachen würde. Ja, würde ich nicht, wenn ich mit ihr geflohen wäre, sie lebenslänglich weit glücklicher gemacht haben, als sie es jetzt jemals wird seyn können? Auch würde sie in solchem Glücke keineswegs Schande gefühlt haben; ist sie doch keine Eng-

Länderin. Unter diesem Himmelsstriche würde solches Bündniß nie für entwürdigend angesehen worden seyn, und sie würde bei ihrer Zufluchtnahme zu den ewigen Gesetzen der Natur nimmermehr gedacht haben, es könnte Entwürdigendes darin gefunden werden. Zudem wird sie, die Unerfahrene, sie, das Geschöpf des Impulses, nicht irgend einem verschlagenen und weniger großmüthigen Liebhaber zum Opfer fallen, der in ihrer Unschuld nichts als Ausgelassenheit sieht, und der weit entfernt sie zu beschützen, wie ich es gethan haben würde, sie nur als das Spielwerk für eine Stunde betrachtet, und sie hinwirft, sobald er sein Muthchen an ihr gefühlt hat? — Gefühlt? o bitterer Gedanke, daß das Haupt eines Anderen an dem Herzen ruhen soll, das jetzt so ganz und gar nur mir schlägt! Alles genau erwogen, habe ich, indem ich um nichts und wieder nichts einen Tugendschein annahm, nur meinem eigenen Glücke entsagt, um sie fortwährend der Gefahr bloß zu stellen, bleibend unglücklich gemacht, und durch einen Anderen dem Mangel, der Schande und der Verlassenheit überantwortet zu werden!“

Diese unangenehmen und bewehflagenden Gedanken wurden mitunter, jedoch nur schwach, von dem gelegentlichen Selbstbeglückwünschen bekämpft, das einer begangenen gerechten oder großmüthigen That zu folgen pflegt. Dann stiegen unserem Helden tausend bald besorgliche, bald ärgerliche Muthmaßungen über Lucillens Schweigen auf. Bisweilen hoffte er — aber dies Hoffen ging ihm flüchtig vorüber und ward nicht einmal deutlich von ihm

erkannt — Lucilla mögte noch vor seiner Abreise eine Zusammenkunft mit ihm suchen. So legte er sich nicht eher zur Ruhe, als bis das Morgenroth hinter den Ruinen der mächtigen und ödemlosen Stadt heraufstieg. Ohne sich zu entkleiden streckte er sich, jedoch nur zu unruhigem, oft unterbrochenem, Schlase hin.

Am folgenden Tage verschob er seine Abreise bis zum Mittage, immer noch in schwacher Hoffnung, Etwas von Lucilla zu vernehmen; — umsonst! Ueber die Stunde seiner Abreise, wußte er, konnte das Mädchen nicht im Zweifel seyn; denn er hatte ihr dieselbe genau angegeben. Bisweilen wandelte ihn ein Verlangen an, die Geliebte aufzusuchen; allein er kannte zu wohl die Schwäche seines großmüthigen Entschlusses, und war daher, wie schwankend auch, dennoch tugendhaft genug in seinem Thun, um nicht das Gefährlichste zu wagen. Endlich in einem Momente augenblicklicher Verzweiflung, warf er sich, indem er Lucilla der Unbeständigkeit anklagte, und sie schalt, daß sie das Edelmüthige seines Thuns nicht zu würdigen wüßte, in seinen Reisewagen, und wendete der Stadt Rom den Rücken zu.

Wie jeder Hain, durch den der Wandrer auf jener Straße zieht, vormals von einer Nymphe beschützt ward, so wird er jetzt durch eine Erinnerung geheiligt. Vergebens freucht die mit dem Tode geschwängerte Luft über Wälder und Bäche und verschüttete Thürme; — der Geist haftet hier nicht am Gegenwärtigen, sondern wendet sich zurück zur Vergangenheit! Ein zartes und sprachloses

Entzücken erfüllt das Gemüth und reißt es hin. Dort — fern gen Westen, — dehnt sich das purpurne Meer, das von tausend Ruhmeserinnerungen wimmelt; drüben erheben die Berge mit ihren scharfen und schneeigen Gipfeln sich in den Schoos des Himmels; auf jener Ebene begrüßt noch jetzt der Wanderer das sagenhafte Grab der Curiatier, und jener unsterblichen Zwillinge, die ihrem Bruder den Ruhm des Sieges und die Schande überließen, wovon dieser begleitet ward; rings um den Nemisee blüht noch immer der heilige Hain, in welchem Hippolyt durch Diana wieder ins Leben gerufen ward. Poesie, Fabel, Geschichte halten miteinander Wache über diesem Land — es ist ein Grab; der Tod ist in ihm und um dasselbe her; der Verfall zeichnet Mißzüge auf jedem Stein; allein an dem Grabsteine sitzt die Vergangenheit als ein trauernder Genius; eine Seele athmet durch die Vernichtung; eine Stimme erschallt aus dem Schweigen. Jedes entschwundene Jahrhundert hat sein Gespenst hinter sich gelassen, und das schöne Land scheint gleich dem zu seyn, das man sich als unter der Erde vorhanden vorstellt, in welchem, wie lieblich es seyn mag, der Mensch nicht athmen und leben kann, das aber mit geheiligten Phantomen und glorreichen Schatten angefüllt ist.

Fort, fort eilte Godolphin. Die Nacht brach herein, als er durch die pontinischen Sümpfe fuhr. Dort brütet die Malaria ihr scheußlichstes Gift aus; — die Einsamkeit hat daselbst die ihr eigenthümliche Seele verloren, alles Leben, außer der tödtlichen Fruchtbarkeit der Verwesung

scheint daselbst weggesault zu seyn; der Geist versinkt in Duster, ein Alp drückt den Busen der Natur, und über den Trümmern der Zeit sitzt das Schweigen regungslos im Arme des Todes.

Godolphin langte zu Terracina an und begab sich zur Ruhe. Im Schlasse ward er durch fürchterliche Träume beunruhigt, und er erwachte erst gegen Mittag erschlaft und niedergeschlagen. Auf dem Gesichte seines Dieners, der seit einigen Jahren um ihn gewesen war, bemerkte er jenen Ausdruck, der Leuten aus der geringeren Volksklasse eigen ist, wenn sie etwas mitzutheilen wünschen und dazu eine Gelegenheit absehen.

„Nun, Malden,“ sagte Godolphin, „Du hast ja eine so wichtige Miene heute früh, was hat's gegeben?“

„Hem, Sir! Sahen Sie nicht hinter uns, als wir durch die Sümpfe fuhren, einen Wagen? Bisweilen war er im Mondschein deutlich in einiger Entfernung zu erblicken.“

„Wie soll ich denn hinter mich sehen, wenn ich im Wagen sitze? Nichts weiß ich! was war's damit?“

„Bald nach Ihnen traf in dem Fuhrwerke eine Person ein, Sir — die sich nicht schlafen legen wollte — die Ihrer im Vorzimmer wartet —“

„Person? welche Person?“

„Eine Dame, Sir — eine j u n g e Dame,“ sagte der Diener mit verbissenem Lächeln.

„Gott des Himmels!“ rief Percy. — „Verlaß mich!“

Der Diener gehorchte.

Godolphin, der keinen Augenblick zweifelte, daß Lucilla ihm gefolgt war, ward im Innersten durch diesen Beweis der entschlossenen und rücksichtslosen Liebe des Mädchens zu ihm erschüttert. Bei jedem anderen Frauenzimmer würde solch ein kühner Schritt allerdings seinen wählerischen und etwas englischen Geschmack empört haben; allein bei Lucilla entstand Alles, was als unkeusch anzusehen gewesen seyn mögte, gewiß und fürwahr aus jener reinen und untadeligen Unwissenheit, die unter allen Gattungen von Keuschheit die bezauberndste und gefährlichste für ihre Besitzerin ist. Für die Tochter der Einsamkeit und Verlassenheit, die gänzlich allen Familien- und Freundschafts-Banden entfremdet — durch die wenigen Dichterwerke oder leichten Briefe, die sie gelesen hatte, eher verwildert als aufgeklärt war, mußte der Sinn für Schickliches ein so schwankendes Gefühl seyn, daß es durch jeden Impuls ihres lebhaften und leidenschaftlichen Charakters verwischt und vertilgt ward. Unbekannt mit dem, was des Geschlechtes Zurückhaltung und Rücksicht gegen die Meinungen der Welt fordern — leichtfertig, wie die italienische Welt in Liebesangelegenheiten verfährt — sah Lucilla nichts als die Gelegenheit, in ihrer Zärtlichkeit und Inbrunst für den in ihrer Phantasie so hochgestellten engländischen Fremden zu glänzen; auch mischte sich — wiewohl sie selber sich dessen nicht bewußt war — keine einzige unwürdige oder minder reine Regung in ihre schwärmerische Verehrung.

Ich, meines Theils, bin der Meinung, daß wenige

Männer die wahre Natur der Liebe eines Mädchens verstehen. Entsteht eine solche Liebe so feurig aus der Imagination, so wird durch nichts, das der Ausschweifling ihr jemals anheften könnte, oder doch nur in höchst seltenen Fällen ihre Schwäche befeckt, oder ihre Thorheit herabgewürdigt.

Nicht sage ich hier, daß die Liebe um so besser erscheint, als sie einzig und allein Erzeugniß der Imagination ist; ich sage blos, sie ist unter hundert Malen neun undneunzigmal das Geschöpf mädchenhafter Verblendung. In späteren Jahren stellt es sich freilich anders heraus; in dem erfahrenen Frauenzimmer ist Zuverlässigkeit jederzeit Verderbtheit.

Mit wankenden Schritten und klopfendem Herzen suchte Godolphin das Zimmer, in welchem er Lucilla zu finden erwartete. In einem Winkel, ihr Gesicht mit ihrem Mantel bedeckt, saß sie. Er eilte zu ihr; er sank vor ihr auf seine Knieen; mit schauer Hand zog er die Decke von ihrem Antlitz, und fühlte durch dessen sanften und liebevollen Ausdruck, der sich ihm in Thränen, Blässe und Aufregung zeigte, sich bis in sein Innerstes erschüttert.

„Bist Du mir vergeben?“ stammelte Lucilla. „Dein eigener Brief brachte mich hieher. Jetzt verlaß mich, wenn Du kannst!“

„Nimmer, nimmer!“ rief Godolphin, indem er sie an seine Brust drückte. „Das Geschick will's, und ich widerstrebe nicht länger. Ich will Dich lieben und hegen und pflegen, bis zu meiner letzten Stunde, will Dir Alles seyn,

was ich vermag — Vater, Bruder, Geliebter; nur nicht — —“ Er hielt inne — „nur nicht Gatte,“ flüsterte sein Gewissen; seiner Zunge legte er jedoch Fesseln an.

„Ich darf also mit Dir gehen?“ rief Lucilla in wildem Entzücken. Sie hatte keinen Gedanken, als nur diesen.

Gleichwie, wenn Gedanken an Flucht dem Irrsinnigen aufsteigen, dessen Wahn zu schwinden scheint, und wie durch Begeisterung er Muth, Klugheit, Vorsicht und Scharfsinn, also Fähigkeiten gewinnt, die er bei gesundem Zustande kaum in so hohem Grade besaß; so schien Lucilla durch den Gedanken dem Geliebten zu folgen, von einem neuen Geiste belebt worden zu seyn. Nicht ohne Grund bildete sie sich ein, daß die Hauptursache seines Zurückweizens ihrer Liebe beseitigt seyn würde, sobald sie ihrer Rückkehr irgend ein Hinderniß jener weltlichen Art, welches, wie er fürchtete, ihr begegnen mögte, in den Weg legen könnte. Ermuntert durch diesen Gedanken, und mehr als jemals von ihrer Herzensneigung hingerissen, seitdem Godolphin ihr gleichsam Gegenliebe gestanden hatte; durch den Ton seines Briefes zum Macheifern seines Edelmuthes angeregt, und durch des Geliebten Zärtlichkeit in ihrer Schwäche noch bestärkt, hatte sie den kühnen Schritt beschlossen, den sie unternahm. Ein unfern wohnender Betturino war mittelst eines Theils des ihr durch Godolphin gewordenen Geldes bald gewonnen worden, sie auf jedem ihr beliebigen Wege nach Neapel zu führen, ja, sogar mit der rascheren Reiseart Godolphins gleichen Schritt zu halten. Früh am Morgen hatte sie Godolphins

Abreise erspäht, und zehn Minuten später fuhr der Betturino die bebend Entzückte nach. Die Italiener sind von Natur gutherzig, und sind es vollends, wenn man sie bezahlt, geben sich auch höflich gegen Frauenzimmer, zumal wenn sie bei diesen den Einfluß der 'belle passion' muthmaßen. Des Betturinos Vorsicht griff der Unerfahrenheit des Mädchens unter die Arme. Lucilla war von ihrem Führer genöthigt worden, sich mit einem Passe zu versehen; alle sonstigen Schwierigkeiten versprach er ausschließlich auf sich zu nehmen.

So befand sich das Mädchen denn unter dem nämlichen Dache mit ihm, für den sie ein Opfer gebracht hatte, das sie selber nicht kannte; den sie jedoch trotz Allem, wodurch ihr späteres Geschick sich umwölkte, bis zum letzten Augenblicke mit einer Liebe liebte, die, eben so rücksichtslos als gewaltig, weit über die Liebe des Weibes hinausreichte, und dem Herkommen der Zeit trotzte.

* * * * *

An den blauen Wassern, die sich mit dumpfer, fernhinhallender Stimme an den Felsen jenes lieblichen Ufers brechen, über welchem der hinter Terracina sich erhebende Berg die Düfte der Citronen und Orangen in die Lüfte streuet — an jenem wogenden und denkwürdigen See, auf den die Sterne, gleichwie die Hoffnungen einer lichterern Welt auf das Düstern und auf die Ruhelosigkeit des Lebens, ihr feierliches, aber zartes Licht herabstimmerten, standen

Lucilla und er, der wandernde Fremdling, in welchem das Mädchen, allen Frieden und alles Hoffen der Erde fand. Lucilla erglühete im ersten und purpurnen Roth der Liebe, die ihr höchstes Ziel erreichte; ergriffen war sie von jener süßen und ruhigen Fülle der Zufriedenheit, von jenem himmlischen, allbezwingenden und stillen Entzücken, in welchem das Herz bei dem Uebermaße seines Wonnegefühls schlummert. Sorge, die Vorbotin der Veränderung, wird in solchen köstlichen, obwohl ruhigen Momenten eben so wenig, als die schattige und schwankende Traurigkeit der Leidenschaft gespürt. Gleich den vor ihr dahin rollenden tiefen und beredten Wassern, war jegliche Empfindung in dem Mädchen nur der Spiegel eines lieblichen, wolkenfreien Himmels. Ihr Haupt sanft an die Brust ihres jugendlichen Geliebten gelehnt, vernahm sie die Schläge seines Herzens und horchte aus ihnen all die Klänge von dem heraus, was jetzt ihre Welt geworden war.

Und still und einsam senkte sich um die Vereinten die geheimnißvolle und liebliche Nacht herab. Wie köstlich war dies Gefühl und Bewußtseyn des Alleinbeisammenseyns! wie durchdrang es sie! wie umschlangen sie einander immer inniger! Noch lächelte ihnen die selige, gemüthbeschwichtigende Zeit, in denen der Druck ihrer in einander gelegten Hände in sich selbst ein des Wortausdruckes unfähiges Wonnegefühl war. Und so oft Percys Blicke die Augen Lucillas suchten, wurden die Thränen weggeküßt, die durch die Zartheit ihres Wesens, durch die

Bonne ihres überwallenden Herzens hervorgerufen, für einen Augenblick im stillen Lichte der Sterne glänzten.

„Blicke nicht gen Himmel, meine Beste,“ flüsterte Godolphin, „Du mögest sonst an eine andere Welt als an diese denken!“

Arme Lucilla! Wird irgend Einer, der flüchtig diese Blattseiten überblickt, auch nur für eine Sekunde lang mit den Triebfedern Deiner schwindenden Freuden und Deiner bitteren Bekümmerniß sympathisiren? Gern mögten diese Zeilen, in denen ich Deiner gedenke, Dich und Dein Geschick der Vergessenheit entreißen; doch ach! sie sind ein Sinnbild Deiner selbst — ein kurzes Daseyn, das sich unter die Menge mischen muß, mit der Du keine Aehnlichkeit hast, und das alsdann im Getös und Getümmel der Welt vergessen und für immer auf die Seite geworfen werden wird!

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Rückkehr zu Lady Erpingham. — Lady Erpingham erkrankt. — Lord Erpingham beschließt eine Reise ins Ausland. — Plutarch über musikalische Instrumente. — Gesellschaft im Hause Lord Erpinghams. — Saville über die Vergesellschaftung und den Geschmack am Kleinlichen. — David Waverille. — Der Weiber Einfluß und Bildung. — Die Nothwendigkeit eines Lebenszweckes. — Religion.

Wie wenn nach langem Traume wir uns zu den Beschäftigungen des Lebens erheben, so wende ich mit einem